

# Der Utrecht-Psalter - Forschungsanlage und sich daraus ergebende Fragen

- Kurzfassung -

Gosebruch, Martin

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 1991 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.127-128



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

**Der Utrecht-Psalter –  
Forschungsanlage und sich daraus ergebende Fragen**  
(vorgetragen vor der Klasse für Geisteswissenschaften am 26.1.1991)

– Kurzfassung –

Von Martin Gosebruch

Daß der in Utrecht aufbewahrte Psalter mit seinen brillanten Federzeichnungen eine hervorragende, wenn nicht geradezu die zentrale Schöpfung der karolingischen Kunst überhaupt ausmacht, ist seit Ende des 19. Jahrhunderts allgemein Besitz der Kunstwissenschaft. Nun ist 1984 eine neue Faksimileausgabe nebst Kommentar erschienen, womit sich anbot, die Forschungsanlage hinsichtlich des eminenten Werkes zu überprüfen. Dabei fällt auf, daß in den langen Jahren der Beschäftigung mit dem Werk immer wieder eine Frage hauptsächlich gestellt worden ist, die längst als erledigt hätte gegolten haben müssen, die nämlich nach Kopie oder Original, die bereits Tikkanens umfassende Arbeit von 1900 im Sinne des Originals entschieden gehabt hatte. 1957 erschien Walter OTTO's tiefgründige Untersuchung „Die karolingische Bilderwelt“, die eine ausdrückliche Frage nach der Originalität nicht eigens hat stellen wollen, weil sie eben von dieser Voraussetzung ausgegangen ist. Findet nun diese Arbeit nur wenig Resonanz in der neueren Literatur, so ist das kaum anders zu deuten, als daß die herrschende Meinung immer noch durch das alte Dogma vom Utrecht-Psalter als Kopie festgelegt ist.

Im Allgemeinen herrscht Einigkeit darüber, daß im Sinne von Goldschmidts scharfsichtigem Vergleich des Utrecht-Psalters mit dem Ebo-Evangeliar aus dessen Skriptorium von HAUTVILLERS bei Reims auch der Utrecht-Psalter hervorgegangen sei. Mag nun immer sein, daß ein Reimsischer Künstler den Utrecht-Psalter gezeichnet hat, die Frage muß gestellt werden, ob er das, wie GOLDSCHMIDT annahm, in der Zeit des Erzbischofs EBO, nämlich im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts getan hat. So eng sind die Verwandtschaften zwischen beiden Werken nämlich doch nicht. Schon GOLDSCHMIDT hatte gesehen, daß das Ebo-Evangeliar in Deckfarbenmalerei illustriert ist, der Utrecht-Psalter dagegen mit Federzeichnungen. Neu hinzu kommt, daß im Ebo-Codex die Architekturdarstellungen nur wenige, zart gezeichnete sind, während im Utrecht-Psalter deren große Zahl und reiche Formausstattung auffällt.

Hier läge bereits der Vergleich mit den Architekturdarstellungen im Drogo-Sakramentar nahe, die kurz vor der Mitte des 9. Jahrhunderts entstanden sind. Das alles spricht nicht für die Datierung des Psalters in die Zeit des Evangeliiars. Ganz allgemein ist die Ausstattung mit Evangelisten wie beim Ebo-Codex ein Charakteristikum der unter oder für Karl den Großen entstandenen Handschriften, während in Psalterien der Psalms die Schlüsselfigur ist und dies offenbar im Sinne der Auftraggeber in der Zeit

nach Karl dem Großen gewesen sein dürfte. Hier ist es Karl der Kahle, der sich selber vorzugsweise als *Novus David* deutete und damit in die Nähe zum Psaltertext geriet, in welchem der Psalmist der Bibel mit David gleichgesetzt ist. Im Utrecht-Psalter und der von ihm abhängigen Familie von Psalterien ist am Psalmisten die Kraft der zur Gottheit gerichteten Gebärde besonders eindrucksvoll und charakteristisch. Der Psalmist spricht für die Menschen mit Gott. Daß es Karl der Kahle war, der sich derart als Sprecher der Menschen vor und mit Gott deuten ließ, ist keine bloße Vermutung. Schon seit GOLDSCHMIDT ist erkannt, daß Zeichnungen des Utrecht-Psalters mit besonders bedeutenden David-Szenen zu Vorlagen von David-Elfenbeinen geworden sind, die zu Werken gehören, denen noch heute der Auftraggeber Karl der Kahle anzusehen ist. Diese Elfenbeine für Karl den Kahlen sind 870 entstanden. Es wäre nur sinnvoll, die Zeichnungen des Utrecht-Psalters in eben diese Zeit von 870 zu datieren, wenn sie sowohl stilistisch wie auch im Inhalt mit den Karls-Elfenbeinen so dicht verbunden sind. In die Zeit des Erzbischofs EBO (erstes Drittel des 9. Jahrhunderts) passen sie schlechter. Diese Umdatierung des Utrecht-Psalters als des im karolingischen 9. Jahrhundert zentralen Werkes bedarf noch gründlicherer Ausarbeitung als sie mit dieser Skizze vorgelegt wird. In einer der nächsten Abhandlungen dieser Gesellschaft wird solch ausführlicher Text zu lesen sein.

### Literatur

- [1] Durrieu, P., *L'origine du manuscrit célèbre dit le psautier d'Utrecht*, mélanges Julien Havet, Paris 1895, S. 639–657.
- [2] Goldschmidt, Adolph, *Der Utrechtpsalter*, Repertorium für Kunstwissenschaft 15, 1892, S. 15–169.
- [3] Otto, Walter, *Die Karolingische Bilderwelt*, München, 1957.
- [4] Tikkanen, J. J., *Abendländische Psalterillustration Bd. I, 3, Der Utrechtpsalter*, Helsinki 1900.